

Zeitschrift: Geistesfreiheit
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 5 (1926)
Heft: 2

Artikel: Gibt es einen wissenschaftlichen Glauben?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-407275>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abhängigkeitsgefühl! Das ist etwas, das man nicht kultivieren sollte, denn gewohnheitsmäßig geworden, kann es jeden freien Erkenntnistrieb vernichten. Wozu forschen, erkennen, wenn man aus der Abhängigkeit von tausend Dingen nicht heraus kann? Wozu das Getriebe des Weltgeschehens analysieren, wenn man davon abhängig ist, ob die «höhere Macht» damit einverstanden ist oder nicht, daß wir erkennen sollen? In der Sphäre des Abhängigkeitsdusels verliert man allzuleicht die Energie, zu zergliedern, zu erfahren, die Wahrheit zu suchen: man verläßt sich auf die liebe, graubärtig-väterliche Huld der obskuren Allmacht. Gefühlsreligionen, wie sie auch die neuen Propheten lehren, sind nichts Neues, antike Denker haben sie schon zum Teufel gejagt. Wenn die Allesbesserwisser von heute wieder mit diesen alten Dummheiten kommen, soll man sie ruhig ausplaudern lassen. Sie sind *harmlose Narren!* (Aber sie verwirren doch die Köpfe! *Die Red.*)

Gibt es einen wissenschaftlichen Glauben? *)

Alles, was der Geist erfahren kann, kann er *beweisen*. Die ursächlichen «Rätsel» aber blieben ihm — da er sie ja nicht erfassen kann — Geheimnis, allerdings nur so lange, als er das hindernde Element des Unzulänglichkeitsgefühls nicht überwunden und sich sein Horizont nicht erweitert hat. Die Wissenschaft bleibt vorläufig vor diesen «unbeweisbaren» Erscheinungen stehen; sie erklärt sich gegenwärtig als noch nicht fähig, restlos zu erkennen, und schafft sich gewisse Grundlagen zur weiteren Spekulation dadurch, daß sie Begriffe, *logische Hilfskonstruktionen* bildet, die mehr oder weniger der Wahrheit nahekommen. Diese Hilfsbegriffe, diese provisorischen Grundsätze werden aber nur so lange anerkannt, als sie mit der Entwicklung der Wissenschaft in Einklang zu bringen sind. So glaubten z. B. verschiedene altgriechische Philosophen, daß die Erde eine Tafel, eine Ebene sei. Aber diese primitive Vorstellung, diese *Hypothese*, wurde nur so lange aufrecht erhalten, bis der immer mehr fortschreitende Menschengeist die Kugelgestalt der Erde erkannte.

Hypothesen können Irrtümer sein und sind es oft. Sie machen aber auch keinen Anpruch auf absolute Allgemeingültigkeit. So lange sie nicht bewiesen werden können, bleiben sie wissenschaftliche Verlegenheitsgeschöpfe, die als *vorläufige Stützen* des Wissenschaftsgebäudes dienen sollen. Hypothesen sind «allgemeine» Voraussetzungen, die für einen gewissen Gedankenkomplex nur von technischer Bedeutung sind. Während z. B. die Auswirkungen der Elektrizität bekannt sind und längst praktisch verwertet werden, ist das «Wesen» dieser Kraft, die alle diese Auswirkungen hervorruft, nicht ganz bekannt, ihre Natur noch nicht eindeutig festgestellt. Man hat über sie mehr oder weniger wahrscheinliche *Vermutungen*, und da es für die Systematisierung des Wissens über ihre Auswirkungen praktisch un-

Dr. E. Erkes: «Wie Gott erschaffen wurde». Manchem unserer Leser mangelt die Zeit, sich in die umfangreiche und oft auch kostspielige Literatur über Religionsgeschichte und Religionskritik zu vertiefen.

Nun ist kürzlich in der Urania-Verlags-Ges. m. b. H. in Jena (Monatshefte für Naturerkenntnis und Gesellschaftslehre) aus der Feder von Dr. E. Erkes ein Buch erschienen, welches den besagten Umständen Rechnung trägt.

In dem ca. 90 Seiten starken, sowohl in gebundener als auch in broschierter Ausgabe erhältlichen Werke, betitelt «Wie Gott erschaffen wurde», beschäftigt sich der Autor in Anlehnung an die materialistische Geschichtsauffassung und die Evolutionstheorie, mit der Entwicklung des Gottesbegriffes von der polytheistischen (Polytheismus = Glaube an mehrere Götter) bis zur monotheistischen Anschauung. (Monotheismus = Glaube an einen Gott.)

Ausgehend von den primitiven Vorstellungen der Naturmenschen, schildert der Verfasser die religiösen Sitten und Gebräuche der einzelnen Völker und befasst sich einzehend mit den Erscheinungen des Zauberglaubens, des Totemismus, der Tabu-Mystik etc.

Durch die Fortschritte der Wissenschaft verlieren natürmäßig die verschiedenen Religionen ihre bisherige Grundlage. Selbst dadurch, dass diese sich den modernistischen Ideen anzupassen versuchen, vermögen sie den Auflösungsprozess der überlieferten religiösen Formen nicht aufzuhalten.

Das in populär-wissenschaftlicher Weise geschriebene Buch sollte in keiner Freidenker-Bibliothek fehlen. *Ernst Welti.*

gemein wichtig ist, bildet man nach dem gegenwärtigen Wissen «allgemeine» Voraussetzungen, die auch als provisorische Hilfsmittel Ordnung in das Chaos verschiedener Meinungen über diese Kraft bringen sollen. Diese Vermutungen bilden die Notbrücke zwischen der gegenwärtigen Unwissenheit und der späteren Erkenntnis und haben eine durchaus *relative Bedeutung*, d. h. sie können — wie ich schon erwähnte — zu beliebiger Zeit durch andere, wahrheitsgemässere ersetzt werden.

Man macht der Wissenschaft nun den Vorwurf, daß dieses hypothetische, auf Vermutungen gestützte Wissen, *ein Glaube* sei, daß diese allgemeinen Voraussetzungen Glaubenssätze seien, die der den Wissenschaften ergebene Mensch auf Grund seiner Unkenntnis der wahren Ursachen der Dinge anzuerkennen gezwungen sei. Es ist ja richtig, daß die Fundamente der Wissenschaft, die grundlegenden Erscheinungen uns noch nicht vollkommen klar sind. Wir kennen vielfach nur die Wirkungen der Dinge, nicht aber die Ursachen. Immer wieder forscht die Wissenschaft nach diesen unbekannten Triebkräften. Sie schreitet vorwärts. Auf tausenden Pfaden versucht man zur Wahrheit zu gelangen. Und mit Erfolg. Die Hypothesen, die uns bei der Forschungsarbeit helfen, sind keine starren, unveränderlichen Gesetze; man verändert, verbessert und ergänzt sie. Die Wissenschaft ist immer revolutionär; es gärt ständig in ihrem Bestande, Ueberholtes stirbt ab, Neues entwickelt sich aus fruchtbaren Erkenntnissen.

Kann die Wissenschaft Glauben fordern, d. h. kritiklose, unbedingte Anerkennung heischen, wo der Forscher ständig Neuerer sein muß? — Glauben heißt bedingungsloses Fürwahrhalten eines Geschehens oder Wortes, das irgend jemand (Gott oder Mensch), mit besonderer Autorität ausgestattet, angeblich vollbracht oder ausgesprochen hat. Glauben heißt, sich geistig unterwerfen, sich in ein *vorgezeichnetes* Denksystem ergeben. Die zu glaubenden Vorstellungen dulden keine Untersuchung. Sie sind da, überliefert und niemand darf rütteln an den festgelegten Lehrsätzen. *Der Glaube ist der Tod des Geistes.* Er ist gewöhnlich «altehrwürdig», den Fortschritten der Wissenschaft feindlich, seine Geheimnisse sind kindlich.

Der Trabant des Glaubens ist das *Doama*, das Glaubengesetz, ein Tyrann der freien Vernunft. Wenn der von Priestern erdachte Gott sagen würde: «der Schnee ist schwarz», so hätte der ihm ergebene Mensch zu glauben, daß der Schnee schwarz ist . . .

Was hat das Dogma mit der Hypothese gemein? — Nichts! Die Hypothese ist ein wissenschaftliches Hilfsmittel, das Dogma ein geistiges *Geraltinstrument*. Die Hypothese kann zu jeder Zeit — wenn die Wissenschaft neue Erkenntnisse hervorgebracht hat, die es notwendig machen — verändert oder ganz fallen gelassen werden, das Dogma herrscht Jahrtausende und wird noch so lange despatisch regieren, als die Macht seiner Propheten und Priester dauert, und jeder Zweifel, jede Veränderung an ihm ist «Sünde». Hypothese ist Vermutung, Dogma Gewißheits-Vortäuschung.

Es gibt *keinen* wissenschaftlichen Glauben. Wenigstens in der wahren Wissenschaft nicht. Der Glaube würde notwendig das Dogma mit sich bringen, und wo dieses seine Zentnerlast hinwälzt, gibt es keinen Fortschritt mehr, nur Stillstand. Der forschende freie Geist hat nichts zu glauben, sondern zu wissen, und wenn ihm dies nicht möglich ist, zu vermuten, aber so, daß es der Fortschriftlichkeit der Wissenschaft volkommen entspricht.

*) Dieser Aufsatz wurde einem neuen Buche unseres Mitarbeiters Ludwig Eldersch entnommen, das kürzlich unter dem Titel «Irrweg des Glaubens» im Verlag Rudolf Cerny, Wien, erschienen ist. Es behandelt in leichtfasslicher Schreibart eine Reihe von Lebensanschauungsfragen. Wir werden auf das Buch noch zu sprechen kommen.

Die Red.

Vermischtes.

Kalender. Dem «Almanach de la libre pensée 1926», herausgegeben von der Monatsschrift «L'Idée libre», ist ein Wandkalender beigelegt, auf dem bei jedem Tag an Stelle der biblischen Namen und der Kirchenfeste der Name eines Naturforschers, Dichters, Philosophen, Menschenfreundes etc. genannt ist.

Jubeljahr. Wie man vernimmt, sollen eine Million Pilger Rom besucht und dort achtzig Millionen Lire zurückgelassen haben.